

MONTAG, 25. JUNI 2018

SPEZIAL BRASILIEN & DEUTSCHLAND



GETTY IMAGES/AVIL IMAGES RW/IAN TROWER

Ein tropisches Paradies: Doch an vielen Stellen sind der Amazonas und die ihn umgebenden Regenwälder bedroht. Mehr oder weniger Schutz – das hängt auch vom Weg ab, den Brasilien nach den Wahlen geht

Gerade in Epochen stetig wachsender Unsicherheiten ist es wichtig, an bewährten Traditionen festzuhalten: Sie ermöglichen eine ruhigere, eine langfristige Sicht auf die Dinge und bewahren uns davor, durch die Krisen des Heute, die Perspektiven des Morgens aus dem Auge zu verlieren. Und so ist es gut, dass seit fast vier Dekaden einmal im Jahr die Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage (DBWT) stattfinden – und zwar im Wechsel: einmal im fünftgrößten Land der Erde, das andere Mal im Herzen Europas. Diesmal trifft man sich in Köln am Rhein, wo schon 2008 eine erste Begegnung dieser Art stattgefunden hat. Damals erlebte Brasilien einen durch eine starke Weltwirtschaft getriebenen Aufschwung, der sich nicht nur in satten Exporteinnahmen niederschlug, sondern auch den Binnenkonsum massiv ankurbelte.

VON HILDEGARD STAUSBERG

Vor der Jahrtausendwende war durch den gemäßigt konservativen Präsidenten Fernando Henrique Cardoso die Inflation gebannt worden, nun schaffte der sozialistische Präsident Lula da Silva die Integration ärmerer Bevölkerungskreise in die untere Mittelschicht. Außerdem fand Brasilien in der Außenpolitik neue Anerkennung im Rahmen der sogenannten BRIC-Staaten (Brasilien, Russland, Indien und China).

In der rasanten Euphorie jener Jahre fielen folgenschwere Entscheidungen: Das Land sicherte sich die „Copa“, die Fußballweltmeisterschaft 2014, und gleich noch die Olympischen Spiele in Rio de Janeiro 2016 dazu. Und bewältigte beide Großereignisse gut – eine nationale Leistung ersten Ranges, selbst wenn heute viele Stadionbauten von damals schon verrotten. Allerdings spürte man schon vor dem Anpfiff des ersten Fußballspiels, dass ein wachsender Teil der brasilianischen Zivilgesellschaft immer

unzufriedener wurde: Wochenlange Streiks legten 2013 große Teile des Landes lahm und Protestaktionen aller Art manifestierten den Unwillen gerade der das Land tragenden Mittelschicht: Es war ein Aufbegehren gegen die allgegenwärtige Korruption, gegen bürokratische Willkür und den tief verwurzelten Schlendrian.

Dilma Rousseff, Nachfolgerin von Lula, konnte die Lage seinerzeit kaum unter Kontrolle bringen. Als dann noch der Korruptionsskandal „Lava Jato“ sei-

ne volle Wucht entfaltete, wurde die Präsidentin von ihrem eigenen Vizepräsidenten Michel Temer und einer Parlamentsmehrheit gestürzt.

Temer konzentrierte sich auf Wirtschaftsreformen, aber der große Wurf – vor allem die dringend nötige Rentenreform – gelang auch ihm nicht. Außerdem entbehrt er wie auch die meisten anderen Mitglieder des Kongresses der Glaubwürdigkeit. Laut einer Ipsos-Umfrage vom März sind 86 Prozent der Befragten unzufrieden mit dem gesamten politischen „Personal“ des Landes, 89 Prozent wünschen sich einen „starken Mann, der sich durchsetzt“. Diese Quote dürfte eher noch gestiegen sein, nachdem erst kürzlich Lkw-Fahrer als Protest gegen die von der Temer-Regierung drastisch angehobenen Dieselpreise fast zwei Wochen lang Straßen blockiert und damit das Land lahmgelegt hatten. Letztlich knickte Temer ein, die Preise wurden wieder gesenkt.

Bringt das bei den Wahlen im Oktober den radikalen Rechtsaußen Jair Bolsonaro an die Regierung? Er, der „brasilianische Trump“, der den Streik der Camionistas mit seinen Anhängern für sich instrumentalisierte und die Wut gegen Temer weiter schürte, liegt jedenfalls zurzeit in allen Umfragen klar vorn. Einzig Lula könnte ihn schlagen, aber es ist immer noch nicht klar, ob dieser nach seiner Verurteilung wegen Korruptionsdelikten kandidieren darf. Dass Lula sich auch noch als Justizopfer stilisiert, spaltet das Land noch mehr.

Der Streik der Lkw-Fahrer hat nicht nur die politische Stimmungslage weiter angeheizt, sondern zu allem Überfluss auch einen volkswirtschaftlichen Schaden von umgerechnet mehreren Milliarden Euro angerichtet, der die Wachstumsprognosen für 2018 deutlich verringert: Hatte die Weltbank bis vor kurzem noch mit 2,4 Prozent gerechnet, dürfte es nun höchstens ein gutes Prozent werden – zu wenig für ein Schwellenland. Krisen provozieren immer unkalkulierbare Herausforderungen, sie können gleichzeitig aber auch neue, unerwartete Chancen bieten. Werden für die deutsch-brasilianischen Beziehungen also neue Impulse entstehen? BDI-Präsident Dieter Kempf glaubt, dass viele deutsche Firmen den Investitionsstau in Brasilien für neues Engagement nutzen wollen. Und er sieht vor allem die Digitalisierung als große Chance, dass Modernisierungspotenzial der brasilianischen Wirtschaft zu heben.

Außerdem, so Kempf, bekenne sich gerade Deutschland weiterhin zum Multilateralismus und unterstütze deshalb voll und ganz die Bemühungen um einen baldigen Abschluss eines Freihandelsabkommens zwischen der EU und den vier Ländern des Mercosur. Gerade für die rund 1600 Unternehmen mit deutscher Kapitalbeteiligung in Brasilien wäre dies wichtig – nicht zuletzt angesichts der rasant wachsenden Präsenz der Chinesen: Allein 2017 investierten chinesische Konzerne rund 20 Milliarden Dollar in Brasilien – mehr als die ge-

INHALT

Transformation

Brasilien will die Kornkammer der Welt werden und digitalisiert seine Landwirtschaft **Seiten 2/3**

Energiemarkt

Für deutsche Unternehmen in der Solar- und Windkraft eröffnen sich sonnige Perspektiven **Seite 4**

Akzeptanz

Brasília, die einst ungeliebte künstliche Hauptstadt, ist heute ein attraktives Ziel **Seite 5**

Familiengeheimnis

Auf einem Speicher stieß Rafael Cardoso auf seine Herkunft. Das veränderte sein Leben **Seite 6**

samte deutsche Industrie in den vergangenen Jahrzehnten. Das Ziel ist klar: Angesichts schier unerschöpflicher Rohstoffreserven ist der zweitgrößte Agrarproduzent der Welt für China ein strategischer Partner erster Ordnung. Umso wichtiger wird es deshalb sein, die seit 2008 bestehende Energiepartnerschaft Deutschlands mit Brasilien stärker mit Leben zu füllen. Da ist vor allem deutsches Know-how bei Solar- und Windkraft sowie bei der Abfallwirtschaft gefragt – wichtige Themen beim Gipfeltreffen in Köln.

Aber wie immer wird es – neben den Rohstoffexporten – auch die Landwirtschaft sein, die Brasiliens Wirtschaftskraft wieder Schwung verleihen kann. Dabei geht es um eine Nutzfläche von fast drei Millionen Quadratkilometern – ein Terrain fast achtmal größer als die Bundesrepublik. Spannend ist, dass Brasilien zurzeit einen radikalen agrarwirtschaftlichen Erneuerungsprozess fährt: Ziel ist die digitale Transformation auf der Basis einer stärker nachhaltig orientierten, also ökologischeren Produktion. Es ist deshalb gut, dass in Köln auch Roberto Jaguaribe dabei sein wird, Präsident der brasilianischen Handels- und Investitionsförderagentur Apex. Denn Pläne muss man nicht nur entwickeln, sondern ihre Umsetzung auch finanziell möglich machen – eine der wichtigsten Aufgaben von Apex.

Dabei mangelt es Brasilien nicht an Institutionen, die sich der Entwicklung des Landes in den verschiedensten Bereichen widmen können oder sollen. Aber häufig arbeiten sie zu langsam und überbürokratisch. Der Entwicklungsbank BNDS haftet außerdem der Makel an, in Korruptionsskandalen verwickelt zu sein. Da hat die brasilianische Justiz in den letzten Jahren allerdings viel zur Bewusstseinsbildung beigetragen. Politik und Wirtschaft wissen deshalb, dass sie bei Korruption nicht nur erwischt werden können, sondern damit – anders als früher – auch nicht mehr durchkommen. Es wäre zu hoffen, dass dies das positive Erbe der für Brasilien schwierigen letzten Jahre sein wird. Ein wachsender Teil nicht nur der jungen Brasilianer fordert jedenfalls gerade hier eine Umkehr. Die Wahlen im Oktober werden zeigen, ob dies möglich sein kann.

Wir glauben an Brasilien!

In Zeiten globaler Unsicherheiten wächst die Bedeutung von starken Partnerschaften mehr denn je. Volkswagen Truck & Bus setzt auf Kooperation und wünscht den diesjährigen Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstagen in Köln viel Erfolg!

VOLKSWAGEN
TRUCK & BUS



Die Acerola zählt zur Familie der Kirschen und ist ein weitgehend unentdecktes Superfood

Was seid ihr denn für Früchtchen?

Mangos, Maracujas oder Guaven sind in Deutschland erhältlich. Andere leckere Exoten warten noch auf ihre Entdeckung

Niemand weiß genau, wie viele Hundert oder Tausend essbare Früchte in Brasilien gedeihen. Allein in Amazonien sprechen Botaniker von annähernd 200 Spezies mit dem Potenzial zur systematischen Kultivierung. Andere meinen, dass es mindestens doppelt so viele seien. Wer in Brasilien über Märkte schlendert, stellt fest, dass Angebote regional stark variieren, und wer als Europäer auch nur die Hälfte der Früchte an den zumeist überbordenden Ständen benennen kann oder gar schon verkostet hat, liegt ganz weit vorn. Warum vieles hierzulande nicht oder nur selten erhältlich ist, hat vor allem zwei Gründe: Zum einen ist die Haltbarkeit einiger Sorten stark begrenzt, zum anderen ist über Exportchancen noch nicht intensiv nachgedacht worden.



Eine teure Edel Frucht: Die Cherimoya schmeckt sehr süß und sollte am besten gekühlt verzehrt werden

Viele Früchte hätten das Potenzial, sich in deutschen Obstabteilungen einen Stammplatz zu verschaffen. Darunter die grünliche doppel-faustgroße **Cherimoya**, verwandt mit der Biribá, ist schon auf dem Sprung. Ursprünglich stammt die Edelfrucht wohl aus den peruanischen Anden. Heute wird sie in allen Regionen mit warmem oder subtropischem Klima angebaut und exportiert. Ihr weißliches Fleisch ist süß und cremig. Die großen, dunklen und leicht zu lösenden Kerne werden nicht verzehrt. In Brasilien empfiehlt man, die Cherimoya gekühlt und mit etwas Limetten- oder Zitronensaft beträufelt, zu verzehren. Manch ein Gourmet schwört auch auf die Kombination mit Schinken und Meerrettich. Die Cherimoya ist reich an Vitaminen und Mineralstoffen wie Kalium, Kalzium, Magnesium, Eisen und Zink.

Kaum zu finden ist hierzulande die grüne und im Reifestadium ins gelbliche wechselnde **Biribá**. Sie kann bis zu einem Kilogramm auf die Waage bringen. Mit den großen stachelartigen Fortsetzungen der Schale mutet ihr Äußeres etwas bizarr an, doch ihr Fruchtfleisch ist butterweich, schmeckt saftig und honigsüß. Es enthält zudem zahlreiche Vitamine und Spurenelemente. Die Biribá ist ein begehrter Leckerbissen und in der Amazonas-Region eine der bekanntesten Früchte.

Die **Pitanga** gehört zur Gattung der Kirschmyrten und besticht mit einem charakteristischen süß-sauren Geschmack. Kaum eine andere Frucht wird derart vielfältig genutzt wie die in mehreren Variationen vorkommende Pitanga. Die Brasilianer haben unzählige Rezepte erdacht, das Aroma der kleinen, meist knallroten Baumfrucht für Säfte, Gelees, Süßspeisen und Erfrischungsgetränke zu verwenden. Ohne sie gäbe es auch den „Licor de Pitanga“ nicht, einen der bekanntesten und beliebtesten Liköre des Landes. Zudem hat der Pitanga-Baum vom Norden des Landes bis nach Rio Grande do Sul einen festen Platz im Straßen- und Landschaftsbild. Stehen die Bäume in den ländlichen Gebieten und den Gärten in voller Blüte stehen, verströmen sie einen fast betörenden Duft. Die Früchte sind sehr sensibel, weshalb sie kaum exportiert werden. In Deutschland und Europa ist Pitanga jedoch als „polpa“ (Fruchtmark) erhältlich.

Auch die **Acerola** (Foto oben) stammt aus der Familie der Kirschen. Im Nordosten Brasiliens findet die an einem baumartigen Gewächs reifende und nur rund zehn Gramm leichte Frucht ideale klimatische Bedingungen sowie die bevorzugten sandigen Böden. Ihr tiefrotes Fruchtfleisch ist von feinsäuerlichem Geschmack. Sie ist beim Transport nicht anspruchsvoller als ihre europäischen Verwandten, dennoch hat sie den Weg hierher noch nicht gefunden. Erstaunlich, weil die Acerola (nach der Camu Camu) die zweithöchste Konzentration von Ascorbinsäure aller bekannten Früchte aufweist. Ihr Vitamin-C-Gehalt ist zwölf bis 40 mal höher als der von einer Orange. Ein noch weitgehend unentdecktes Superfood.

Die hellgelb bis orange-rote und etwa apfelgroße **Caju** ähnelt einer Mischung aus Paprikaschote und Kaki. Während ihr Inneres, die Cashewkerne, auch hier bekannt, beliebt und erhältlich sind, ist die Frucht selber noch eine Unbekannte. Dabei ist ihr Fruchtfleisch saftig, süß und hat eine durstlöschende Eigenschaft. Wie die Acerola punktet auch die Caju mit hervorragenden Nährwerteigenschaften: Ihr Vitamin-C-Gehalt ist rund viermal so hoch wie der einer Orange, zudem trägt sie große Mengen von Mineralen wie Kalzium, Phosphor und Eisen in sich.

In Brasilien aromatisiert die Caju Getränke, gerne wird aus ihr auch Saft und Marmelade hergestellt.

JOCHEN CLEMENS

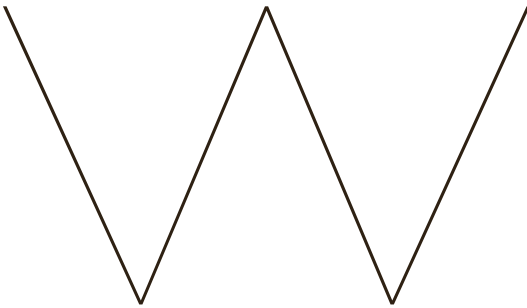


GETTY IMAGES / MARCOS ALVES

Die Wandlung in eine datengetriebene Landwirtschaft ist nicht zuletzt eine Konsequenz aus der Jahrhundert-Dürre von 2015, die gerade den Großraum São Paulo massiv betraf

Hier wächst ein SILICORN VALLEY

Die Generation der Digital Natives übernimmt Brasiliens Landwirtschaft und will sie zügig zur Hochleistungsindustrie entwickeln. Ziel ist es, sich als Kornkammer der Welt zu etablieren



Wenn Mariana Vasconcelos über Brasiliens Landwirtschaft und deren Zukunft spricht, nimmt sie sehr schnell Tempo auf. Ihr Engagement spiegelt sich dann in Sätzen wie diesem wider: „Fünf Jahre brauchen wir, um die manuelle Landwirtschaft vollständig zu digitalisieren.“ Ein äußerst ehrgeiziges Ziel angesichts einer Nutzfläche, die mit 2,83 Millionen Quadratkilometern rund siebeneinhalb Mal größer ist als Deutschland. Selbst Roberto Jaguaribe, Präsident der brasilianischen Handels- und Investitionsförderagentur Apex, hält das für ein wenig zu optimistisch. „Das wird definitiv deutlich mehr als fünf Jahre dauern“, sagt er.

VON JOCHEN CLEMENS

Ob fünf, zehn, 15 oder 20 – die Anzahl der Jahre ist gar nicht so wichtig. Entscheidend ist, dass Brasilien derzeit einen radikalen agrarwirtschaftlichen Erneuerungsprozess durchläuft, der die digitale Transformation auf der Basis einer nachhaltigen und ökologischen Produktion zum Ziel hat. Das läuft weitestgehend unter dem internationalen Radar ab, weil sich Nachrichten aus Brasi-

lien schon seit längerem zumeist auf Korruptionsskandale oder politische und gesamtwirtschaftliche Unebenheiten fokussieren.

Getrieben wird die Transformation von einer jungen Generation hochmotivierter, gut ausgebildeter Digital Natives, viele davon selbst mit einem familiären agrarwirtschaftlichen Hintergrund. Sie haben oft im Ausland studiert, parlieren in bestem Englisch, sind global vernetzt und wissen ganz genau, wo sie die Hebel ansetzen müssen, um Produktivität und Leistungsfähigkeit von Brasiliens schon jetzt erfolgreicher Agrarwirtschaft um ein Vielfaches steigern zu können.

Es sind Entrepreneure wie Mariana Vasconcelos, die im zarten Alter von 16 Jahren den elterlichen Hof übernahm und heute, nur wenige Jahre später, Gründerin und Geschäftsführerin von Agrosmart ist, einem der Stars unter den zahlreichen brasilianischen Start-ups. Agrosmart hat eine Technologie entwickelt, die in einem unscheinbaren Kästchen steckt und alle wichtigen, in Böden messbaren Daten erfasst, analysiert und in Echtzeit an die Landwirte weitergibt. „So kann, ohne täglich Hunderttausende Hektar ablaufen zu müssen, beispielsweise erkannt werden, welche Pflanzen wie viel Wasser benötigen und dementsprechend darauf reagiert werden“, sagt sie und präsentiert die im Garten des Firmengeländes in Campinas installierte Vorführanlage.

Das sei zwar nicht auf jede einzelne Pflanze, aber schon auf Kleinstfelder anwendbar. Die Kosten für das digitale Monitoring beziffert Vasconcelos auf

erschwingliche zehn bis 300 Dollar pro Farmer und Jahr, abhängig von der Größe der bewirtschafteten Fläche. Einen Markt für die Agrosmart-Technologie sieht sie auch in anderen Ländern Lateinamerikas, in China, Israel und den USA. Was die Technologie des digitalen Monitorings bringen kann, im Einzelfall ebenso wie in der Gesamtheit, haben Mariana Vasconcelos und ihr rund 40-köpfiges Team ganz genau errechnet: 20 Prozent mehr Ertrag bei gleichzeitig 40 Prozent Energie- und 60 Prozent Wassereinsparung.

Um die digitale Transformation voranzutreiben, bietet man in Kooperation mit weiteren Firmen wöchentliche Kurse an und geht darüber hinaus zu den Farmern, um ihnen die Technologie vor Ort nahezubringen und sie auszubilden. Doch das ist eine echte Herausforderung. „Die Umwandlung in eine datengetriebene Landwirtschaft ist ein schwieriger Job, weil die meisten Farmer noch traditionell von Hand arbeiten.“ Dabei sei es gerade hier, im Großraum São Paulo, so wichtig, Wasser einzusparen, nachhaltig und über smarte Lösungen.

2015 hatte in der Region über Monate hinweg eine bis dato nicht gekannte Dürre geherrscht, die die ländlichen Gebiete austrocknete und selbst die riesigen Wasserspeicher von São Paulo und Rio de Janeiro in trostlose Landschaften aufgebrochener Lehmschollen verwandelte. Die Jahrhundertdürre, wie sie hier genannt wurde, machte auch international Schlagzeilen und war mit auschlaggebend für eine Neuorientierung. „Der Klimawandel geht hier rasch vo-

ran“, sagt die Agrosmart-Chefin. „Die alten Abläufe funktionieren nicht mehr. Deshalb ist Bewässerung hier einfach das wichtigste Thema.“ Ein weiteres, das aber nur die Regierung mit hohen Investitionen angehen kann, ist der Ausbau der nicht zeitgemäßen Infrastruktur. Das betrifft Straßen- und Schienenwege genauso wie Internetanschlüsse. Denn, so gibt sie zu bedenken, was nütze die smarteste Messtechnologie, wenn es auf den endlosen Feldern keine Netzverfügbarkeit gebe oder der Empfang zu schlecht sei, um verwertbare Daten liefern zu können.

Rund 60 Kilometer nordwestlich von Campinas, am Rande der rund 300.000 Einwohner zählenden Stadt Limeira, hat sich Promip niedergelassen. Das als erste „Biofactory“ Brasiliens geltende Unternehmen beschäftigt sich seit 2006 mit einem anderen lebenswichtigen Aspekt der heimischen Landwirtschaft – mit „Integrated Pest Management“. Das steht für eine ganzheitliche Betrachtung der Schädlingsproblematik und umfasst im Wesentlichen drei Hauptaspekte: Das Verhindern eines Schädlingsbefalls durch Vorbeugung, das Überwachen auf möglichen Schädlingsbefall beziehungsweise dessen Erkennen sowie schließlich, im schlimmsten Fall, dessen Bekämpfung.

Länder mit tropischen Regionen wie Brasilien stehen vor speziellen Herausforderungen. Zwar sind dort zwei, oder durch die Kombination bestimmter Fruchtfolgen sogar drei Ernten pro Jahr möglich. Doch das Fehlen eines Winters, der anderswo als biologisches Re-

FORTSETZUNG AUF SEITE 3



Kaffee ist eines der wichtigsten Produkte. Bisher gelang es aber nicht, eine Qualitätsmarke zu schaffen

AFP/GETTY IMAGES/MAURO PINENEL

FORTSETZUNG VON SEITE 2
gulativ wirkt, bietet Schädlingen perfekte Nährböden. „Pestizide sind in Brasilien zwar immer noch die häufigste Art der Schädlingsbekämpfung, doch das ändert sich rasch, und wir leisten dazu unseren Beitrag“, sagt Geschäftsführer und Gründer Marcelo Poletti.

Man betreibt hier im wörtlichen Sinn Feldforschung, studiert die Schädlinge, legt Kulturen an und bekämpft sie schließlich mit ihren eigenen Waffen. Dafür beherbergen die Laboratorien eine ebenso umfangreiche Sammlung aller Arten von fiesem Ungeziefer, das den Landwirten verhasst ist. Ob Sojabohnen oder Zuckerrohr, ob Tomaten oder Erdbeeren – für alles, was Brasiliens Böden hervorbringen, kennt Promip die Gefährder – und hat die Mittel, sie zu bekämpfen.

Da sind etwa die Raubmilben, Promips Eliteeinheiten. Sie werden gezüchtet, um den Schädlingen, die etwa Soja, Paprika oder Zuckerrohr befallen, schon den Garaus zu machen, bevor sie überhaupt Schäden anrichten können. Auch stachellose Bienen, die Spinnen eliminieren, oder unterschiedliche Käferarten hat Promip schon erfolgreich gezüchtet und so eine regelrechte biologische Armee erschaffen.

Das klassische Promip-Produkt aber sind die Raubmilben. „500 Stück sind in einer Büchse“, so Poletti. Noch bringen die Farmer ihre Milbenkrieger weitestgehend per Hand aus. Doch 2014 hat man ein Projekt gestartet, das dies bald überflüssig machen soll. „Wir experimentieren damit, Milben von Drohnen abwerfen zu lassen. Eine Drohne kann bis zu 60 Hektar pro Stunde abdecken.“ Für weitflächige Farmen, die in Brasilien durchaus der Größe deutscher Bundesländer entsprechen können, wäre das ein Gewinn in jeder Hinsicht. Die Landwirte sparen Zeit und Geld, erzielen höhere Ernteerträge und kommen obendrein den Forderungen der Märkte nach. Denn vor allem europäische Einkäufer legen zunehmend Wert auf ökologisch und nachhaltig erzeugte Waren, getrieben wiederum von ihren Unternehmen und Konsumenten. Weil sich Promip nur mit heimischen Schädlingsarten befasst und auch keine Kulturen importiert, ist der Export von Produkten kein Geschäftsmodell. Doch der brasilianische Markt ist groß.

Export ist dagegen das Ziel von Raizen, die Verbindung von smarter Landwirtschaft und deren Produkte mit Bio-Energien bilden das spezielle Geschäftsmodell. „Wir sind ein ganzheitliches Energie-Unternehmen“, sagt Raphaella Gomes, Geschäftsführerin von Pulse, dem Innovation Hubs von Raizen in Piracicaba, nordwestlich von Campinas. Das bedeutet: „Alle Prozesse finden hier statt – vom Pflanzen und Ernten des Zuckerrohrs über die Produktion von Zucker, Ethanol und Bioenergie bis hin zu Logistik und Vertrieb.“ Obwohl das Unternehmen der größte Bioenergie-Hersteller Brasiliens ist, auch in den USA, in der Schweiz, den Philippi-

” DER KLIMAWANDEL GEHT HIER RASCH VORAN, DIE ALTEN ABLÄUFE FUNKTIONIEREN NICHT MEHR. DESHALB IST BEWÄSSERUNG DAS WICHTIGSTE THEMA

MARIANA VASCONCELOS, CEO und Gründerin von agrosmart

Der Agrar-Riese Brasilien auf einen Blick

In nur rund 40 Jahren hat sich Brasilien vom Importeur zum drittgrößten Exporteur von Nahrungsmitteln entwickelt. Waren Erträge und Nutzfläche noch 1978/79 deckungsgleich (knapp 40 Mio. Hektar erbrachten 40 Mio. Tonnen), wurden die Erträge durch optimierte Landwirtschaft exponentiell gesteigert. Nach Zahlen des agrikulturellen Forschungsverbundes Embrapa generierten 2017 rund 60 Mio. Hektar Erträge von 240 Mio. Tonnen. Aktuell werden mehr als 300 Nutzpflanzen angebaut und **350 Produkte in 180 Länder** exportiert. Mit Abstand größter Markt ist China (24,53 Prozent). Deutschlands Anteil liegt bei knapp drei Prozent, dürfte aber höher sein, weil viele Waren über Rotterdam kommen und so zum niederländischen Anteil (5,3 Prozent) zählen. Agrarprodukte machen 52 Prozent des Exports und 22,5 Prozent des BIP aus. 37 Prozent aller Beschäftigten arbeiten im Agrarsektor. Bei gleicher Flächennutzung wird eine Steigerung der Produktivität um rund 70 Prozent für möglich gehalten. Bereits bis 2020 sollen 20 Prozent der Ernte strengsten Öko-Standards entsprechen. cl

nen und Singapur Niederlassungen hat sowie rund 30.000 Beschäftigte zählt, ist der Name so gut wie unbekannt. Was ganz einfach daran liegt, dass zumindest in Brasilien alles unter Shell firmiert. Der Zusammenschluss erfolgte 2012 und ist so innovativ wie logisch. Shell bringt seine gewachsene Infrastruktur ein, mit unter anderem mehr als 6000 Tankstellen und jeweils 68 Kraftstoff-Distributionszentren und Flughafen-Basen, Raizen alles, was mit Landwirtschaft zu tun hat.

Mit herkömmlichen Anbaumethoden gibt man sich jedoch nicht ab. Zuckerrohr ist hier zur Wissenschaft erhoben worden, Pulse das innovative Labor dafür. Dass man inzwischen „99,9 Prozent der Zuckerrohr-Ernte mechanisiert hat“, ist da schon fast selbstverständlich. Raphaella Gomes sagt es so: „Wir wollen, dass diese Region hier das Silicon Valley der Agrarwirtschaft wird.“ Da die Akzeptanz von Biokraftstoffen in Europa wegen der anhaltenden „Tank oder Teller“-Diskussion noch gering ist, ist der EU-Markt für Raizen noch weitgehend unbearbeitet. Nicht zuletzt deshalb intensiviert man die Forschung an Biokraftstoffen der zweiten Generation, also dem Ansatz, die Pflanze als Ganzes zu nutzen und den im Verhältnis zur verwendeten Biomasse stehenden Ertrag zu erhöhen.

Herzstück des erst 2017 gegründeten Denkfabrik Pulse und seines Innovation Hub sind die Start-ups. 15 arbeiten hier zurzeit an Ideen und Projekten, die die brasilianische Agrarwirtschaft nicht nur ins Digitalzeitalter, sondern bezüglich der Innovationskraft auch gleich an die Weltspitze katapultieren sollen. Elf arbeiten im Rahmen von Raizen, die übrigen sind eigenständig, darunter auch Agrosmart. Für die Finanzierung sind die Start-ups selbst zuständig. „Wir stellen das Forum und Netzwerk hier zur Verfügung, sind eine Art Spielwiese. Alle Ideen in Zusammenhang mit innovativer Landwirtschaft sind willkommen“, sagt Raphaella Gomes. „Das ist spannend uns auch für uns eine ganz neue Herangehensweise.“ Über die Webseite kann sich jedes interessierte Start-up anmelden, egal aus welchem Land. Die Pulse-Experten bewerten alle Projekte und Geschäftsideen, und „wenn es passt, kann man hierherkommen, arbeiten, forschen und vom Netzwerk profitieren“.

Draußen auf den Raizen-Feldern – eine Million Hektar in drei Bundesländern – ist alles digital optimiert. Per Satellitenüberwachung mit einer Auflösung von drei Zentimetern lässt sich in Echtzeit erkennen und darauf reagieren, wenn Unkraut sprießt, Schädlinge stören, Bewässerungsprobleme behindern oder Bepflanzungslücken Erträge mindern könnten. „Vom Büro aus kann die perfekte Bepflanzung gesteuert werden“, so der Raizen-Technikexperte Ralph Hammer.

Die Transformation der brasilianischen Agrarwirtschaft von einer bereits jetzt äußerst erfolgreichen und profita-

blen Branche hin zu einer digital optimierten Hochleistungsindustrie benötigt neben den breitgefächerten privatwirtschaftlichen Aktivitäten auch einen staatlichen Rahmen. Den liefern unter anderem die brasilianische Agrarforschungsgesellschaft Embrapa und Finep, eine nationale Innovationsagentur. Die Aufgabe von Finep besteht darin, alle wissenschaftlichen, technologischen und innovativen Prozesse in allen Stadien zu unterstützen und finanziell zu

fördern. Als eine Art Entsprechung zur deutschen KfW-Bankengruppe werden Subventionen und Kredite aller Art vergeben. Zu den großen Bereichen gehören Biokraftstoffe, wo man darauf abzielt, schon bald hinter den USA zweitgrößter Produzent und Exporteur zu werden, und Infrastruktur.

„Bei drei Ernten pro Jahr brauchen wir dringend mehr Investitionen und Verbesserungen in der Logistik“, sagt ein Unternehmenssprecher. Zwar ist

Brasilien schon heute einer der größten Nahrungsmittelproduzenten der Welt, doch es fehlt an Lagermöglichkeiten. Viel Geld fließt zudem in die genetische Forschung sowohl bei Pflanzen als auch Tieren. Ganz anders als in Deutschland und anderen europäischen Ländern habe man „keine Berührungsgänge mit der Genetik“.

Apex-Präsident Roberto Jaguaribe sieht die „agrikulturelle Revolution“ auf einem sehr guten Weg. „Wir haben uns von einem Nahrungsmittel-Importeur, der wir noch in den 70er-Jahren waren, zum drittgrößten Produzenten entwickelt.“ Die Masse wurde gesteigert und lässt sich in Zukunft weiter kräftig steigern. Gleiches gilt für die Klasse. Woran es in Brasilien aber nach wie vor mangelt, ist Finesse bei der Vermarktung. Im Gegensatz zu vielen Weltmarktkonkurrenten ist es Brasilien noch immer nicht gelungen, Qualitätsmarken zu schaffen – weder für einzelne Produktsorten noch für das große Ganze.

Kaffee ist das wohl herausragende Negativbeispiel. Brasilianischer Kaffee ist nicht nur gut, er ist hervorragend. Die Brasilianer selbst sind fest davon überzeugt, dass es der beste weltweit ist. Dem würden wohl auch in Deutschland viele Kaffee-Gourmets zustimmen, wenn sie wüssten, dass ihr täglicher Kaffee ohnehin aus Brasilien kommt – nur eben versteckt in Mischungen der einschlägigen Großanbieter. „Kaffee ist tatsächlich eine der weniger erfolgreichen Geschichten Brasiliens“, sagt Jaguaribe. „Wir haben es bislang nicht geschafft, ein Image und eine Qualitätsmarke zu kreieren.“ Das soll sich aber bald ändern: „Wir wollen ein Kaffee-Qualitätslabel gründen“, so der Apex-Chef. Gelingt es beim Kaffee und auch in anderen Produktbereichen, hat das aufkeimende „Silicon Valley“ alle Chancen, die größte Agrar-Erfolgsgeschichte des 21. Jahrhunderts zu schreiben.

■ Die Teilnahme an dieser Reise wurde unterstützt durch Apex-Brasil. Unsere Standards der Transparenz und journalistischen Unabhängigkeit: www.axelspringer.de/unabhängigkeit

ANZEIGE

Weltweit an Ihrer Seite.

Nutzen Sie unsere weltweite Präsenz für Ihren unternehmerischen Erfolg.

EUROMONEY AWARDS FOR EXCELLENCE 2017

www.commerzbank.de/weltweit

Die Commerzbank wurde bei den Euromoney Awards for Excellence als „Best Bank in Germany“ ausgezeichnet – für ihre strategische Ausrichtung als verlässlicher, effizienter und erfolgreicher Finanzpartner in herausfordernden Zeiten im deutschen Bankensektor. Euromoney, Ausgabe 07/2017

COMMERZBANK
Die Bank an Ihrer Seite

Ehrung für zwei herausragende Unternehmer

Vielfältiges Programm beim bilateralen Forum in Köln

Im Rahmen der Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage, dem wichtigsten und in diesem Jahr vom 24. bis 26. Juni in Köln stattfindenden bilateralen Wirtschaftstreffen, werden wieder zwei Persönlichkeiten geehrt, deren Arbeit und Engagement wichtige Beiträge für die Partnerschaften zwischen beiden Ländern geleistet haben. Traditionsgemäß werden jeweils eine brasilianische und eine deutsche Persönlichkeit ausgezeichnet.



In diesem Jahr fällt die Wahl auf brasilianischer Seite auf **Clovis Tramontina**. Der aus dem Bundesstaat Rio Grande do Sul stammende Unternehmer ist seit mehr als 20 Jahren Präsident des Familienunternehmens Tramontina. Genau wie sein Großvater Valentin, der das Unternehmen 1911 als Sohn italienischer Einwanderer gründete, widmet er sich voll und ganz dem Erfolg des Unternehmens. Tramontina stellt Kochgeschirr, Besteck und Haushaltswaren und ist heute mit zehn Fabriken eine der bedeutendsten Firmen Südbrasilien. Dank einer frühzeitig von Clovis Tramontina eingeleiteten Internationalisierungsstrategie ist das Unternehmen heute in mehr als 120 Länder vertreten. Mit ihrer Deutschlandniederlassung in Köln ist die Firma eine der größten brasilianischen Investoren in Deutschland.



Auf deutscher Seite wird **Hermann Scholl** geehrt. Der gebürtige Stuttgarter blickt auf eine einzigartige und außerordentliche Karriere in der Bosch-Gruppe zurück. Nach rund 50-jähriger Tätigkeit wurde er 2012 zu ihrem Ehrenvorsitzenden gewählt. Er begann 1962 bei der Bosch GmbH im Bereich für Vorentwicklung Kraftfahrzeugausrüstungen und stieg rasch im Unternehmen auf. 1978 wurde er Geschäftsführer, 1993 Vorsitzender der Geschäftsführung, 2001 Vorsitzender des Aufsichtsrats und geschäftsführender Gesellschafter der Robert Bosch Industrietreuhand KG. Unter seiner Leitung wurde Bosch zu einem weltweit führenden Technologieunternehmen. Bosch eröffnete seine erste Vertretung bereits 1910 in Rio de Janeiro. Vor mehr als 60 Jahren folgte dann ein erstes Verkaufshaus in São Paulo sowie zwei Jahre später die erste Fertigungsstätte im benachbarten Campinas. Dass Bosch seitdem genauso zu Brasilien gehört wie zu Deutschland, und im fünftgrößten Land der Erde heute mit allen Unternehmensbereichen – Kraftfahrzeugtechnik, Industrietechnik, Gebrauchsgüter sowie Energie- und Gebäudetechnik – an acht Standorten vertreten ist, ist ganz entscheidend auch das Verdienst von Hermann Scholl. In Brasilien beschäftigt die Bosch-Gruppe heute knapp 9000 Mitarbeiter.

Die Deutsch-Brasilianische Persönlichkeitskehrung ist traditionell ein Programmpunkt der Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage. Sie wurde 1995 vom Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) und der Deutsch-Brasilianischen Industrie- und Handelskammer São Paulo (AHK São Paulo) ins Leben gerufen. Seitdem wurden 48 Persönlichkeiten ausgezeichnet. Unter den Preisträgern befinden sich Politiker, Botschafter, Unternehmer, Geschäftsführer, Führungskräfte aus unterschiedlichsten Fachgebieten sowie Journalisten.

In diesem Jahr beschäftigen sich die Wirtschaftstage mit der Modernisierung der Industrie und daraus zu generierenden Produktivitätssteigerungen, mit Kooperationsmöglichkeiten in Medizin und Pharmazie sowie mit Städtekooperationen im Wasser- und Abfallmanagement. Außerdem stehen die „Deutsch-Brasilianische Energiepartnerschaft: Energieeffizienz in der Industrie“, Privatisierungen und neue Technologien im Bereich der erneuerbaren Energien und das Thema „Rohstoffe und Landwirtschaft: Nachhaltige Konzepte“ auf dem Programm.

Eier auf dem Asphalt braten. Das ist ein von den Einwohnern Rio de Janeiros gern zitiertes Bonmot, um die Hitze zu beschreiben, die ihre Metropole durchflutet. Der Januar ist der wärmste Monat in diesen Breiten, aber die Cariocas wissen damit umzugehen: Sie stürmen die Strände und drehen die Klimaanlage in ihren Wohnungen bis zum Anschlag auf. Weil Letzteres landesweit Usus ist, gelangt der brasilianische Stromhaushalt im Sommer nicht selten an Kapazitätsgrenzen, zumal die Verbrauchskurve ohnehin permanent nur in eine Richtung weist: nach oben.

VON MATTHIAS BILLAND

Mehr industrielle, gewerbliche und Agrar-Betriebe, Bevölkerungswachstum, Urbanisierung sowie die Steigerung des Wohlstands und einhergehende Veränderungen des Konsumverhaltens der Menschen fachen den Energiehunger Brasiliens stetig an. Rund ein Viertel der Gesamtnachfrage geht allein auf die privaten Haushalte zurück, nicht zuletzt aufgrund der Elektrifizierung ländlicher Gegenden, wo immer mehr Haushalte an das Stromnetz angeschlossen werden. Binnen eines Jahrzehnts muss eine der wichtigsten Volkswirtschaften der Welt ihre Stromproduktion nahezu verdoppeln, um diese Nachfrage bedienen zu können.

Weil der globale Klimawandel auch Brasilien nicht auslässt, hat die Regierung folgende Strategie beschlossen: Der Treibhausgas-Ausstoß soll durch die stärkere Nutzung erneuerbarer Ressourcen, speziell der Wind- und Solarenergie, durch Energieeffizienz und die Umstellung auf innovative Ersatztechnologien minimiert werden. Diese Energiematrix mit dem Schwerpunkt auf reproduzierbare Quellen soll wesentlich dazu beitragen, dass Brasilien seine im Pariser Klimaschutzabkommen abgegebenen Versprechen einlösen kann.

Brasilien ist eines der wenigen Länder, das seinen Energiebedarf zu fast 100 Prozent aus nationalen Ressourcen decken kann. Aufgrund seiner geografischen Gegebenheiten und reichlich vorhandenen erneuerbaren Energiequellen – vornehmlich der Wasserkraft – besitzt es zugleich einen der kohlenstoffärmsten Energiesektoren weltweit. Den Hauptanteil an der Stromproduktion generiert Brasilien aus Großwasserkraft. Staudämme und Flusswasserkraftwerke kommen auf einen Anteil von gut 60 Prozent. An zweiter Stelle liegt Strom aus fossilen Ressourcen wie Erdgas, Erdöl und Kohle, gefolgt von Biomasse, Wind, Atomkraft sowie durch Photovoltaik.

Beim Ausbau seiner Energieproduktion sieht sich Brasilien indes mit der Tatsache konfrontiert, dass ein Mehr durch seine preiswerteste und ertrageichste Energiequelle, der Wasserkraft, Grenzen gesetzt sind. Neue Großanlagen sind aus ökologischen Gründen kaum mehr durchsetzbar. Die Gesamtrechnung mit der Wasserkraft geht ohnehin nicht mehr auf. Aufgrund ausbleibenden Regens und, als Folge, zurückgefallener Leistung bei der Großwasserkraft, hatte Brasilien schon seit Jahren bei der Stromerzeugung zur Kompensation stärker auf thermische Kraftwerke zurückgreifen müssen. Deren Verfahrenszyklen sind teurer bei gleichzeitig schlechterer Effizienz.

Sich auf weitere alternative Energiequellen wie Sonne und Wind zu fokussieren, ist für Brasilien daher nur ein logischer Schritt. Verfügt es doch für den Ausbau über äußerst günstige Voraussetzungen. Eine Windkraftanlage erzeugt dreimal soviel Strom wie ein



LIGHTROCKET VIA GETTY IMAGES / BRAZIL PHOTOS

Mit Rückenwind und SONNENBAD

Brasiliens Stromversorgung soll sich stärker als bisher aus regenerativen Quellen wie Wind- und Solartechnik speisen

Spitzenstandort in Deutschland. Windnutzung ist die am schnellsten wachsende alternative Energiequelle in Brasilien. Ähnlich ist es bei der Sonnenenergie. Die Einstrahlungswerte sind in Brasilien durchschnittlich doppelt so hoch wie in Mitteleuropa. Der brasilianische Markt der Photovoltaik ist daher mittlerweile ebenfalls in Bewegung. Nachdem in den letzten Jahren vor allem der Bau von Solarparks die Nachfrage dominierte, kommen inzwischen auch dezentrale Anlagen, etwa auf Hausdächern, zum Zuge.

Know-how dafür kommt unter anderem aus Deutschland. Auch der brasilianische Wunsch, die kompletten Wertschöpfungsketten im eigenen Land aufzubauen, macht die Auftragsakquise für deutsche Hersteller interessant. Der Energiemarkt im fünftgrößten Land der Erde eröffnet deutschen Unternehmen große Chancen. Das Brazil Board des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI) schätzt, dass für den Ausbau und die Modernisierung des Energiesektors im Zeitraum zwischen 2010 und 2030 Investitionen in Höhe

von umgerechnet mehr als 700 Milliarden Euro getätigt werden. Das Gros werde in Kraftwerke, Energieparks und in den Netzausbau fließen.

Rückenwind erhält die deutsch-brasilianische Zusammenarbeit durch eine Energiepartnerschaft, die beide Seiten seit zehn Jahren verbindet. Primäres Ziel des vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) und dem brasilianischen Außenamt sowie dem dortigen Ministerium für Bergbau und Energie getragenen Programms ist der Austausch zur Ausgestaltung einer nachhaltigen, sicheren und bezahlbaren Energieversorgung. Neben der Steuerungsgruppe auf Vizeminister-beziehungsweise Staatssekretärs-ebene haben sich zwei bilaterale Arbeitsgruppen zu den Themen „Erneuerbare Energien inklusive Bioenergie“ sowie „Energieeffizienz“ etabliert. „Im vergangenen Jahr tagten diese beiden Arbeitsgruppen mehrfach in Brasilien und Deutschland“, sagt Annelie Albers von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). Ihre Organisation sei vom Bundeswirtschaftsministerium mit der Unterstützung bei der Implementierung der Partnerschaft beauftragt, so die Beraterin für erneuerbare Energien. Die beiden GIZ-Büros in Berlin und Brasilia, wo Albers derzeit arbeitet, dienen allen Beteiligten als Ansprechpartner.

Die GIZ berate Ministerien, Behörden und öffentliche Träger, unterstütze beim Aufbau von Managementstrukturen und biete Fachkompetenz mit Mehrwert für alle Beteiligten an. Der daraus entstehende Bedarf an Lösungskompetenz und Technologie bei den Partnern komme so auch deutschen Unternehmen zugute. Da es in Brasilien in der Energiebranche akuten Fachkräftemangel gibt, unterstütze die GIZ Brasilien im Rahmen weiterer Projekte bei der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Als Erfolg wertet Annelie Albers auch das Vergütungsmodell Net-Metering, das die brasilianische Regulierungsbehörde nach Beratung durch die GIZ im Jahr 2013 einführt. Damit könne jeder Brasilianer mit einer eigenen Photovoltaik-, Kleinwind- oder Biostromanlage Energie erzeugen und ins Netz einspeisen. Dieser Strom werde zum Verbrauchstarif verrechnet. Man könne damit zwar kein Geld verdienen, aber die individuelle Stromrechnung senken, erklärt Albers. Dieses Net-Metering fördere eine klimafreundliche und dezentrale Energieversorgung.

Darüber hinaus organisiere die GIZ im Rahmen der Energiepartnerschaften Workshops, Konferenzen zur Energiepolitik und Studienreisen. Ein lokaler Wirtschaftsbeirat befände sich derzeit im Aufbau, sagt Annelie Albers. Die Regionalwissenschaftlerin verweist als Beispiel auf den 1. deutsch-brasilianischen Energietag im Mai in São Paulo. Teilnehmer hätten sich dabei das Energieeffizienzhaus des deutschen BASF-Konzerns anschauen können. Zudem habe es eine Konferenz zur Energieeffizienz in Gebäuden gegeben.

Ergänzt wurde die Veranstaltung durch die Wanderausstellung zur deutschen Energiewende, die in Brasilien in Rio de Janeiro, Brasilia und São Paulo gezeigt wurde. „Die Ausstellung stieß auf großes Interesse“, sagt Annelie Albers. „Die Diversifikation am Energiemarkt ist auch in Brasilien ein großes Thema.“

Taskforce für die Industrie

BDI-Präsident Dieter Kempf erwartet Milliarden-Investitionen deutscher Unternehmen

WELT: Welchen Stellenwert hat Brasilien für die deutsche Industrie?

DIETER KEMPf: Brasilien ist der wichtigste Wirtschaftspartner Deutschlands in Südamerika. Etwa 1600 Unternehmen mit deutscher Kapitalbeteiligung sind dort aktiv. Sie tragen rund zehn Prozent zum industriellen Bruttoinlandsprodukt bei. Das Land ist die größte Volkswirtschaft Lateinamerikas und die achtgrößte der Welt mit einem

Binnenmarkt von rund 210 Millionen Menschen. Brasilien ist reich an Rohstoffen und der zweitgrößte Agrarproduzent der Welt. Die Fakten sprechen für sich. Brasiliens Wirtschaft kommt gerade aus einer tiefen Krise, es gibt einen Investitionsstau. Wir in der deutschen Industrie glauben an Brasilien: Viele deutsche Unternehmen haben angekündigt, ihr Engagement in Brasilien in den kommenden Jahren auszudehnen und mehrere Milliarden Euro zu investieren – vor allem im Automobil-, Infrastruktur- und Energiebereich. Die weitere Wirtschaftsentwicklung wird jedoch entscheidend vom Ausgang der Parlaments- und Präsidentschaftswahlen im Oktober und dem Fortsetzen des Reformkurses in der Rentenversicherung oder im Steuersystem abhängen.

Wo bieten sich Geschäftschancen?

Die Digitalisierung bietet eine große Chance. Deutsche Unternehmen können die brasilianischen bei der digitalen Transformation besonders in den Produktionsprozessen unterstützen. Deshalb haben wir, der Bundesverband der

Deutschen Industrie e. V., und der brasilianische Industrieverband CNI eine Taskforce Industrie 4.0 gegründet. Der jüngste Streik der Lkw-Fahrer hat einmal mehr gezeigt, dass eine Diversifizierung und Modernisierung der Infrastruktur nötig ist: Eisenbahn, Häfen und öffentlicher Nahverkehr – hier können wir Deutschen viel Know-how bieten. Ein weiteres interessantes Feld ist der Energiesektor: neben Öl und Gas vor allem das Thema erneuerbare Energien und Energieeffizienz. Das Infrastrukturprogramm der brasilianischen Regierung von 2017 setzt vor allem auf öffentlich-private Partnerschaften.

Braucht Deutschland ein Freihandelsabkommen mit dem Mercosur?

Unbedingt, es wird Zeit. Der Abschluss eines Freihandelsabkommens zwischen der EU und dem Mercosur-Staatenverbund Lateinamerikas gehört zu den handelspolitischen Prioritäten. Allein durch den Abbau von Zöllen würden europäische Unternehmen jährlich über vier Milliarden Euro einsparen. Dem gemeinsamen Markt von dann

rund 800 Millionen Menschen würde neue Schubkraft verliehen. Das Abkommen könnte dazu beitragen, Wertschöpfungsketten zwischen der EU und den Mercosur-Staaten auszubauen. Das wäre ein wichtiges Instrument für eine engere strategische Partnerschaft der deutschen Industrie mit Lateinamerika. In Zeiten zunehmenden Protektionismus wäre es ein starkes Signal für freien, regelbasierten Handel.

Hat Europa, hat Deutschland der Eroberungsstrategie Chinas in Lateinamerika etwas entgegenzusetzen?

Zur Person



Dieter Kempf ist seit Januar 2017 Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie e. V., zuvor war er bei Ernest & Young, der DATEV eG und dem Digitalverband Bitkom tätig.

Wir verfolgen das Engagement Chinas in Brasilien aufmerksam. Chinesische Unternehmen engagieren sich vor allem im Energie- und Infrastruktursektor, greifen auf ganz andere Finanzierungsmöglichkeiten zurück, als wir sie haben. Allein 2017 investierten chinesische Konzerne rund 20 Milliarden US-Dollar, mehr als die deutsche Industrie in den vergangenen Jahrzehnten. Deutsche Firmen haben etwa in der Automobil- oder Chemiebranche eine strategische Stellung im Land, sind zum Teil seit über 100 Jahren dort. Die Zusammenarbeit ist eng und vertrauensvoll. Aber darauf können wir uns nicht ausruhen. Auch deshalb organisieren BDI und CNI jährlich die Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage, um Netzwerke zu stärken und Geschäftsmöglichkeiten aufzuzeigen. Wir in der deutschen Industrie setzen auf langfristiges Engagement und nachhaltige Lösungen, unsere Unternehmen investieren in die Ausbildung der Mitarbeiter.

Die Fragen stellte Hildegard Stausberg

Fast 60 Jahre brauchte die Hauptstadt Brasilia, um Vorurteile in Vorteile zu verwandeln. Heute ist sie Touristen-Magnet und Weltkulturerbe

Sie ist vermutlich die einzige bedeutende Stadt weltweit, die einen echten Geburtstag feiern kann: Brasiliens Hauptstadt Brasilia wurde offiziell am 21. April 1960 gegründet und ist eine durch und durch geplante Metropole mit einer modernen und von Weiß-Tönen dominierten Architektur, geprägt von Oscar Niemeyer. Das erste feste Gebäude liegt heute fast versteckt inmitten eines dichten Waldes. Die Luft ist klar und etwas kühler hier oben. Vögel zwitschern fast schüchtern, azurblaue Großschmetterlinge gleiten anmutig durch die Lüfte, ein Bächlein plätschert. Das Rauschen der nahe gelegenen Autobahn ist nur leise im Hintergrund zu vernehmen. Eine Idylle, könnte man annehmen. Doch nicht ganz. Hier, auf der Hochebene, dem „Planalto“, entstand einst der „Palacio do Catetinho“, die Keimzelle Brasiliens, der neuen Hauptstadt, die an diesem Ort geplant und im Höchsttempo auch realisiert wurde.

VON ALBERT KOCK

Eigentlich ist der Palast nicht mehr als ein länglicher weißer Holzbau auf Stelzen, der auf Initiative des damaligen Präsidenten der „Förderativen Republik Brasilien“, Juscelino Kubitschek, gebaut und später von den Brasilianern in ihrem sympathischen Hang zum Diminutiv umgetauft wurde. „Es ist die Verniedlichungsform des früheren Palastes des legitimen Präsidenten Brasiliens, dem ‚Catinho‘ in der alten Hauptstadt Rio de Janeiro“, klärt ein Schild auf.

Widerstand gegen die ungeliebte neue Hauptstadt, deren Bau bereits 1891 beschlossen und mit der Grundsteinlegung 1922 zementiert worden war, gab es reichlich. Nicht nur verlangte ihr Bau große finanzielle Opfer von der Bevölkerung und musste der amtierenden Hauptstadt Rio de Janeiro beigebracht werden, dass es mit diesem Status schon bald vorbei sein würde. Auch viele Regierungsbeamte zeigten wenig Neigung, vom flamboyanten Rio in eine Retortenstadt inmitten der Wildnis umzuziehen. Bis heute halten sich hartnäckig die Gerüchte, dass der Autounfall des verhassten Präsident Kubitschek, an dessen Folgen er verstarb, kein tragisches Unglück, sondern profane Rache einiger hoher Beamte war.

Trotz allem war es nicht zu verhindern, dass Brasilia schnell zum neuen politischen Mittelpunkt wurde. Die Voraussetzungen dafür schuf eben dieser Juscelino Kubitschek, der dafür sorgte, dass Tausende von Beamten, Diplomaten, Mitarbeiter von Ministerien und der Regierung in Verwaltungsgebäuden und natürlich in Wohnungen untergebracht werden konnten. Diese Herkulesaufgabe bewältigte er mit eisernem Willen und einer den Brasilianern nicht immer unterstellten Konsequenz in Planung und Ausführung.

Sei Brasilien: Wie sich die Kampagnen gleichen

Brasiliens Handels- und Investitionsförderungsagentur Apex möchte dem Land ein frisches Image verpassen und hat dafür eine neue **Werbekampagne** aufgelegt – **„Be Brasil“**. Das mag dem einen oder anderen hierzulande durchaus bekannt vorkommen, erinnert es doch stark an die Hauptstadt-Kampagne „Be Berlin“, die der Senat vor nunmehr rund zehn Jahren, im März 2008, gestartet hat und die bis heute läuft, inzwischen aber in abgespecktem Umfang. Ziel war es, das sich seit der Wendezeit verfestigte Image einer jungen, wilden Partystadt, die arm und sexy ist, anzureichern und den Blick auf Berlins Vielfältigkeit zu lenken. Es sollte deutlich gemacht werden, dass die deutsche Hauptstadt unter anderem auch ein erfolgreicher Standort für Wissenschaft, Forschung oder Industrie 4.0 und ein internationaler Magnet für Start-ups ist. „Be Brasil“ verfolgt annähernd deckungsgleiche Ziele. Man möchte die zwar positiven, aber dennoch einengenden Klischees von Samba, Sonne,

Strand und Karneval aufbrechen und Brasilien als Land der unbegrenzten Möglichkeiten für Kreative vorstellen. Besonders die Themen technische Innovation, **Nachhaltigkeit und Produktexzellenz** stehen im Mittelpunkt einer neuen Webseite, die Brasiliens neue, oft noch unbekannte Seiten mit ausgesuchten Beispielen unterfüttert. Gerade Nachhaltigkeit ist ein Bereich, der in Brasilien immer wichtiger wird. Dafür sorgen vor allem ein ständig steigender und speziell von europäischen Einkäufern ausgeübter Druck, Waren ökologischer und nachhaltiger zu produzieren. Aber auch ein sich in Brasilien selbst verfestigender Sinneswandel, etwa beim **Naturschutz**, trägt dazu bei. Die Berliner Kampagne habe man gar nicht gekannt, wolle sie sich aber nun ansehen, sagt Apex-Präsident Roberto Jaguaribe. „Be Brasil“ soll Schritt für Schritt weiter ausgebaut werden.

Weitere Informationen unter: www.bebrazil.com.br



Der Grundriss von Brasilia mit dem Stadtpark in der Mitte erinnert an ein riesiges Flugzeug. Ihr Retorten-Image hat die Hauptstadt heute abgeschüttelt und sich als moderne und sichere Metropole etabliert

wenn ein Botschafter, der hier auf Posten seiner Regierung ist und namenlos bleiben möchte, hinter vorgehaltener Hand zugibt, dass er seine Gattin von dieser ach so langweiligen Gartenstadt mit einigem Aufwand überzeugen musste, ist die Beschaulichkeit eher ein Luxusproblem. So wie der parlamentarische Alltag der brasilianischen Politik, die sich großzügig gegenüber den Regierenden oder Abgeordneten zeigt, die am nicht selten schon donnerstags beginnenden Wochenende nach Hause verschwinden.

Das Land und sein „Destrito Federal Brasilia“ nehmen das mit brasilianischer Gelassenheit hin. Niemand kann der Stadt mehr ihre Stellung streitig machen. Brasilia ist und bleibt die Hauptstadt eines großartigen Landes, das nach der eben zu Ende gehenden wirtschaftlichen Talfahrt und politischen Vertrauenskrise wieder nach Höherem strebt. So wie es der Vision Juscelino Kubitscheks entspricht, als er in der fast primitiven Behausung des „Palacio do Catetinho“ mitten im Wald mit seinen Wegbegleitern die kühnen Baupläne ausbrütete, und als amtierender Präsident noch vor Baubeginn etwas versprach, das auch für die aktuelle Situation gelten könnte: „Von diesem zentralen Hochplateau aus, von dieser Einöde, die sich in Kürze in die Schaltzentrale für die wichtigsten Entscheidungen des Landes verwandeln wird, schaue ich aufs Neue der Zukunft meines Landes entgegen, dessen große Bestimmung ich mit unerschütterlichem Glauben und grenzenlosem Vertrauen in der Morgenröte aufdämmern sehe.“

BRASILIA IST BEDEUTEND, HÜBSCH UND SICHER – EINE IN BRASILIEN WOHL EINZIGARTIGE KOMBINATION

Er versammelte die besten und renommiertesten Architekten, Städteplaner, Baumeister und Künstler des Landes. Allesamt sind heute Legenden oder fast mythische Figuren einer premodernen Architektur, und fast jeder Brasilianer kennt ihre Namen oder ist mit Ihren Werken vertraut: Oscar Niemeyer und Lucio Costa. Ein kongeniales Duo, noch ergänzt durch Künstler, die ebenfalls zu Brasiliens unverwechselbarem Gesicht beigetragen haben. Wie der brasilianische Landschaftsarchitekt Roberto Burle Marx. Und vor allem jenes 2008 verstorbene Multitalent, der wohl berühmteste brasilianische Maler, Bildhauer und Fotograf: Athos Bulcao. Letzterem, der in diesen Wochen 100 Jahre alt geworden wäre, widmete

Brasilia unlängst im von Niemeyer entworfenen „Museum der Banco do Brasil“ eine Retrospektive, die als Ausstellung zurzeit in ganz Brasilien zu sehen ist und von einem Künstler erzählt, der Brasilia an vielen Stellen mit einer vielfältigen und fröhlichen Kunstsprache bereichert hat – auch wenn mancherorts Fassaden abblättern oder anderweitig der Zahn der Zeit nagt.

Der Initiator der neuen Hauptstadt aber ist und bleibt jener legendäre Präsident Juscelino Kubitschek, nun selbst in mehreren Denkmälern im Stadtbild Brasiliens verewigt. Interessanterweise waren es Mönche des heute noch in Brasilia ansässigen „Dom Bosco“-Ordens, die bereits 1883 prophezeiten, dass exakt diese stille, trockene, rund 1170 Metern hohe Ebene 1200 Kilometer nordwestlich von Rio de Janeiro gelegen, ein idealer Ort für eine neue Hauptstadt der aufstrebenden jungen Republik sei. Rio, so lautete ein durchaus schlüssiges Argument, sei wegen seiner schwer zu schützenden Lage am Atlantischen Ozean ein leichtes Ziel für Feinde und wegen der Gefahr für die Regierungsfähigkeit ungeeignet.

Nun ist Brasilia, die Stadt, deren Grundriss an ein Flugzeug erinnert, in Gänze Weltkulturerbe der Unesco. Mit dem Abstand von Jahrzehnten gibt es heute kaum jemand – ob er die Stadt nun versteht oder nicht, hasst oder liebt, oder überhaupt etwas mit dieser einzigartigen Formensprache anfangen kann –, den die Monumentalbauten nicht irgendwie berühren oder zumindest beeindrucken. Allen voran die Parlaments- und Regierungsgebäude, der Palacio „Planalto, der präsidiale Wohnsitz „Palacio Alvorado“ oder der „Eixo Monumental“ – oder auch der riesige kunstvolle Park.

Natürlich wird Brasilia niemals die Attraktivität Rios erreichen, doch die Zahl der Touristen, die sich ein Bild von der Hauptstadt und ihres Anspruchs machen möchten, der Aufbruch Brasiliens in die Moderne zu sein, steigt signifikant. Für viele Brasilianer ist es auch eine Identitätssuche, wenn sie ihre Hauptstadt besuchen und sich fragen: Woher kommen wir eigentlich, was macht uns aus, was ist unsere nationale Bestimmung, und was hat diese Architektur und Stadtplanung bewirkt? Sicherlich war und ist Brasilia gebaute Utopie. Sie ist aber auch eine lebendige, funktionierende Metropole mit inzwischen fast drei Millionen Einwohnern, die neben einem Spaziergang durch ein großartiges architektonisches Freilichtmuseum auch ganz Alltägliches wie Restaurants, Hotels, Sport- und Freizeitanlagen, Kinos oder Kirchen bietet.

Anfänglich mussten die Staatsbediensteten mit Prämien und kostenlo-

sem Wohnraum geködert werden. Das hat sich gründlich geändert. Brasilia hat sich zu einer durchaus attraktiven Großstadt entwickelt, in der es sich

nicht nur angenehm, sondern auch sicher leben lässt. Und das ist nicht überall selbstverständlich in Brasilien, schon gar nicht in Rio de Janeiro. Auch

Zeit für neue Kontakte in Brasilien

Auch in Brasilien schaffen wir mit eigenen Messerveranstaltungen optimale Business-Kontakte und erstklassige Services auf höchstem internationalen Niveau. Unsere Schwerpunkte in Brasilien liegen in den zukunftsorientierten Bereichen Ernährung, Ernährungstechnologie, Baby- und Kinderausstattung und Kindermode. So verbinden wir große Ideen und Menschen mit Visionen weltweit.



Unsere Messen in Brasilien - 2018		
ANUTEC BRAZIL*, Curitiba Internationale Fachmesse für die Lebensmittelindustrie	07.08. – 09.08.	
FIT 0/16* (Winter Edition), São Paulo International Trade Show for Baby & Children Wear	22.11. – 24.11.	

Unsere Messen in Brasilien - 2019		
ANUFOOD Brazil*, São Paulo International Trade Show Exclusively for the Food and Beverage Sector	12.03. – 14.03.	
WellFood Ingredients Summit*, São Paulo International Functional Ingredients Summit, Nutraceuticals and Food Supplements	03.04. – 04.04.	
FIT 0/16* (Summer Edition), São Paulo International Trade Show for Baby & Children Wear	13.06. – 16.06.	
Pueri Expo*, São Paulo International Trade Fair for Baby & Childcare Products	13.06. – 16.06.	
FIT 0/16* (Winter Edition), São Paulo International Trade Show for Baby & Children Wear	November	

* Zutritt nur für Fachbesucher

Dies ist ein Auszug unserer Veranstaltungen. Hier finden Sie das komplette Programm.

www.koelnmesse.com

Status: 23.05.2018



we energize your business | since 1924

Zeit für neue Kontakte in Brasilien

Auch in Brasilien schaffen wir mit eigenen Messerveranstaltungen optimale Business-Kontakte und erstklassige Services auf höchstem internationalen Niveau. Unsere Schwerpunkte in Brasilien liegen in den zukunftsorientierten Bereichen Ernährung, Ernährungstechnologie, Baby- und Kinderausstattung und Kindermode. So verbinden wir große Ideen und Menschen mit Visionen weltweit.

Unsere Messen in Brasilien - 2018		
ANUTEC BRAZIL*, Curitiba Internationale Fachmesse für die Lebensmittelindustrie	07.08. – 09.08.	
FIT 0/16* (Winter Edition), São Paulo International Trade Show for Baby & Children Wear	22.11. – 24.11.	

Unsere Messen in Brasilien - 2019		
ANUFOOD Brazil*, São Paulo International Trade Show Exclusively for the Food and Beverage Sector	12.03. – 14.03.	
WellFood Ingredients Summit*, São Paulo International Functional Ingredients Summit, Nutraceuticals and Food Supplements	03.04. – 04.04.	
FIT 0/16* (Summer Edition), São Paulo International Trade Show for Baby & Children Wear	13.06. – 16.06.	
Pueri Expo*, São Paulo International Trade Fair for Baby & Childcare Products	13.06. – 16.06.	
FIT 0/16* (Winter Edition), São Paulo International Trade Show for Baby & Children Wear	November	

* Zutritt nur für Fachbesucher

Dies ist ein Auszug unserer Veranstaltungen. Hier finden Sie das komplette Programm.

www.koelnmesse.com

Status: 23.05.2018



Die Vergangenheit im BLICK

Zufällig stieß der brasilianische Schriftsteller Rafael Cardoso auf seine Herkunft, in deren Mittelpunkt Hugo Simon steht, ein bedeutender Bankier der Weimarer Republik. Inzwischen lebt Cardoso in Berlin und arbeitet die deutsch-jüdische Familienhistorie auf



CHRISTIAN NIELMANN

Rafael Cardoso schrieb „Das Vermächtnis der Seidenraupen“, in dem er das Leben im Berlin der 1920er-Jahre anhand der Geschichte seines Urgroßvaters Hugo Simon schildert

ANZEIGE

Die Oberbürgermeisterin



Stadt Köln



Herzlich willkommen in Köln zu den
Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstagen,
24.–26. Juni 2018

Und wann kommen Sie nach Köln?

Köln kann mit vielen Stärken punkten: Einer zentralen Lage in Europa, einer starken Wirtschaft, ausgezeichneten Tagungsmöglichkeiten, einer hervorragenden Infrastruktur, besten Kommunikationsmöglichkeiten, einer lebendigen Kultur- und Kreativszene und vor allen Dingen als internationaler Standort. In den letzten Jahren hat die Stadt ihr Engagement auf dem brasilianischen Markt deutlich verstärkt, nicht zuletzt vor dem Hintergrund der 2011 geschlossenen Städtepartnerschaft mit Rio de Janeiro.

Davon profitiert heute bereits eine Vielzahl brasilianischer Unternehmen wie Braskem, E2PS, Fundação Getulio Vargas, Gaustec International, Russer, Soluparts, Tramontina und WBM International.

Köln verbindet Menschen und Unternehmen. Hier lassen sich gut Geschäfte machen. Damit verfügt die Domstadt über beste Rahmenbedingungen erneut Gastgeberin des wichtigsten Treffens der deutschen und brasilianischen Wirtschaft zu sein, den 36. Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstagen in 2018. Wir freuen uns auf Sie!

Amt für Wirtschaftsförderung · Stadthaus · Willy-Brandt-Platz 2 · 50679 Köln
Tel. +49 (0)221 221-25765 · Fax +49 (0)221 221-26686
wirtschaftsfoerderung@stadt-koeln.de · www.stadt-koeln.de · www.stadt.koeln



Beim Aufräumen kommt so manches zutage. Aber eine ganze Lebensgeschichte oder gleich mehrere? Rafael Cardoso erlebte genau das. 1987 sollte der brasilianische Schriftsteller und Kunsthistoriker das Haus seiner Großeltern in São Paulo ausräumen. Dabei fand er Briefe, Fotos, Dokumente – Relikte einer geheimnisvollen Familiengeschichte. Die Spuren führten nach Deutschland, in das Berlin der 1920er-Jahre, der Weimarer Republik und des aufkommenden Nationalsozialismus. Und sein ihm bis dahin unbekannter Urgroßvater Hugo Simon spielte da eine nicht unbedeutende Rolle. „Bankier von Beruf, Pazifist und Sozialist aus Überzeugung, beteiligte er sich aktiv an den Bestrebungen, in den Nachwehen des Ersten Weltkriegs, die deutsche Gesellschaft neu zu gestalten....“, sollte der Urenkel später berichten.

VON ULRIKE WIEBRECHT

Kurze Zeit war Simon sogar Finanzminister, zog sich aber bald enttäuscht aus der Politik zurück. Neben seiner beruflichen Tätigkeit bewirtschaftete er ein Mustergut in Seelow nahe der polnischen Grenze, wo er unter anderem Seidenraupen züchtete. Ansonsten verkehrte er mit Größen seiner Zeit wie Albert Einstein oder Max Liebermann und hatte als leidenschaftlicher Kunstsammler und Mäzen Werke von Lyonel Feininger, George Grosz, Ernst Ludwig Kirchner, Franc Marc oder Edvard Munch in seinem Besitz.

Von all dem wusste Cardoso nichts, ahnte lange Zeit nicht einmal, dass er deutsche und jüdische Wurzeln hatte, war doch die Herkunft ein familiäres Tabuthema. Die Dokumente, die er 1987 fand, konnte er nicht lesen, und so vergingen Jahre, bevor ihn jemand auf den Wert all dessen aufmerksam machte. Es vergingen weitere Jahre bis er begann, diesen Schatz zu heben. Ein erstes Ergebnis war 2016 der Roman „O Remanescente“, der 2017 als „Das Vermächtnis der Seidenraupen“ auf Deutsch erschien. Er entwirft ein schillerndes Panorama des großbürgerlich-intellektuellen Berlins der 1920er Jahre, in dem Hugo Simon und seine Familie zuhause sind.

1933, als sich der Berliner jüdischer Herkunft gezwungen sieht, mit seiner Familie nach Frankreich zu emigrieren, engagiert er sich dort in den Exilkreisen. 1940 muss er vor dem Einmarsch der Wehrmacht abermals fliehen und gelangt 1941 über Marseille und Spanien nach Brasilien. Dort erwartete das Ehepaar Simon, ihre beiden Töchter und einen Schwiegersohn eine erneute Odyssee, die dann in den Aufbau einer neuen Seidenraupenzucht mündete.

Im Grunde war Cardoso dafür prädestiniert, diese Geschichte – seine Geschichte – aufzuarbeiten. 1964 in Rio de Janeiro geboren, in den USA aufgewachsen und in London die Promotion abgelegt, ist er nicht nur studierter Kunsthistoriker und geübt im Umgang mit verschiedenen Kulturkreisen. Er hat sich auch als Autor mehrerer Werke zu Design hervorgerufen und einen Erzählband („Sechzehn Frauen aus Rio“) veröffentlicht.

Zunächst galt es, die gefundenen Dokumente in den geschichtlichen und geografischen Kontext einzuordnen. Als Wissenschaftler begann er, in brasilianischen und französischen Archiven zu recherchieren, Geschichtswerke und andere Bücher über die 1920er- und 1930er-Jahre zu lesen, darunter Werke von Zeitgenossen Hugo Simons wie Lion Feuchtwanger, Anna Seghers, René Schickele oder Klaus Mann.

Doch das reichte nicht. So lernte Cardoso Deutsch und ging kam 2012 nach Berlin, wo er seitdem lebt. „In Berlin zu leben, war für den Roman fundamental“, sagt Cardoso. „Nur hier konnte ich nachempfinden, was meine Familie verloren hatte, als sie von hier fortging, und wie sehr ihr das alles gefehlt haben muss. Berlin war die große Abwesenheit, eine Nullstelle, die sie mir nie vermitteln konnten. Es war das Unaussprechliche, das hinter ihren Blicken und Worten versteckt blieb. Würde meine Großmutter heute noch leben, würde ich viel besser verstehen, warum sie jeden Nachmittag Kaffee und Kuchen servierte, was mir als Kind in Brasilien immer sehr exotisch und seltsam vorkam.“

Zwar konnte er sich jetzt in jene Zeit einfühlen, doch musste er noch mehrere Anläufe nehmen, um den Roman „O Remanescente“, was „der oder das Üb-

riggebliebene“ bedeutet, zu schreiben. Anfangs sollte es ein rein historisches Werk werden, doch dafür fehlten zu viele Fakten. Letztlich entschied sich Cardoso für einen zwar fiktiven, aber auf historischen Daten basierenden Roman, den er bemerkenswerterweise in Portugiesisch und Englisch verfasste. „Ich brauchte die Abwechslung“, sagt er. „Ich begann auf Portugiesisch, wechselte dann ins Englische, um danach wieder auf Portugiesisch weiterzuschreiben. Ich glaube, an bestimmten Punkten fühlte ich die Notwendigkeit, mich vom Werk sprachlich zu distanzieren, um die Entwurzelung nachfühlen zu können.“ Es war eine Art sprachliches Exil, mit dem er sich in das Leben zwischen unterschiedlichen Sprachen und Kulturen einfühlen konnte.

So entstand ein Werk, das mit einer Fülle von Details ein Bild der Epoche und eines durchaus repräsentativen Emigrantenschicksals vermittelt. So spannend sich das liest – bisweilen klingen die rekonstruierten oder fiktiven Gespräche der Akteure etwas gekünstelt. Für einen Brasilianer des 21. Jahrhunderts, aber wohl auch für einen Deutschen, ist es annähernd unmöglich, den genauen Ton einer Konversation im Berlin der 1920er-Jahre zu treffen. Wesentlich natürlicher wirkt der zweite Teil des Romans, der in Brasilien spielt. Hier spürt man, dass Cardoso dort daheim ist.

Und was kommt nun? Derzeit arbeitet er einer Hugo-Simon-Ausstellung, die im Herbst in der Brasilianischen Botschaft zu sehen sein soll, dazu mit Anna-Dorothea Ludewig vom Moses Mendelssohn-Zentrum in Potsdam an einem Text- und Fotoband über seinen Urgroßvater. Und irgendwann soll es auch noch eine Fortsetzung vom „Vermächtnis der Seidenraupen“ geben.

Die Stiftung Vargas möchte Länderbrücken bauen

Seit gut zwei Jahren ist **Brasiliens größte Stiftung**, die „Fundacao Getulio Vargas“ (FGV), mit ihrem weltweit ersten Auslandsbüro in Köln vertreten. Hauptsitz ist Kölns Partnerstadt Rio de Janeiro. „Wir wollen Brücken bauen zwischen Europa, vor allem Deutschland und Brasilien“, betont der Direktor von „FGV Europe“, Cesar Cunha Campos. Die Außenstelle stehe bereits mit wichtigen deutschen und europäischen Institutionen sowie Unternehmen im engen Dialog und tätige erste Kooperationen. Darunter sind die Europäische Investitionsbank (EIB), das Auswärtige Amt in Berlin, aber auch mittelständische Unternehmen. Die meisten suchten die Erfahrung und das Know-how der FGV, so Campos, zählt sie doch auch **zu den zehn**

bedeutendsten Denkfabriken der Welt. Die Mission des ThinkTanks FGV ist es, „alles dazu beizutragen, was den Fortschritt Brasiliens auf wichtigen Gebieten unterstützt“. Das hat auch die Koelnmesse erkannt und kooperiert mit der „Fundacao Getulio Vargas“ in den für sie besonders wichtigen Geschäftsfeldern wie Ernährung und Ernährungstechnologie. Dazu kommen die Themen Stadtentwicklung („Smart City“), aber auch der Handel mit zeitgenössischer Kunst zwischen Deutschland und Brasilien. 2019 wollen Koelnmesse und FGV gemeinsam die größte Ernährungsmesse Brasiliens in den Markt bringen. Vorbild ist die traditionelle Kölner „Anuga“. Der Ableger **„Anu-food Brasil“** soll im März 2019 in São Paulo Premiere feiern.

ako